

## Ortstermin



Stockach, Salmannsweiler Straße 1,  
Kreis Konstanz

„Kurioser Kartoffeldruck an der Stuckdecke  
im vormaligen herrschaftlichen Rentamt ...“

Mit diesen Worten benachrichtigte der für die Voruntersuchung und Restaurierung beauftragte Restaurator das Landesdenkmalamt und bat um fachliche Begleitung und Unterstützung. Bei dem Beratungstermin konnten sich die Mitarbeiter von Restaurierungswerkstatt und Bau- und Kunstdenkmalpflege von einer Rarität überzeugen: Während der laufenden Instandsetzungsarbeiten des Gebäu-

des wurde bei Voruntersuchungen an der Stuckdecke im relativ niedrigen Eckraum des ersten Obergeschosses unter 9 bis 10 späteren Kalkanstrichen eine aufwändig gegliederte, farbige Fassung des Deckenstücks, vermutlich des frühen 18. Jahrhunderts (1705/06 Dendrodatum des Deckenbalkens oberhalb der Stuckdecke), entdeckt. Die repräsentative Stuckausstattung weist Motive

in Frühbarockformen auf. Sie zeigt im Zentrum einen schweren ovalen Stuckrahmen und in den vier Ecken kleinere profilierte Rahmenleisten in vierpassähnlicher Medaillonform. Das mittige Oval wird durch spangenartiges Übergreifen flächiger Blattelemente mit den äußeren Medaillons verklammert. Zwischen den Medaillons der Schmalseiten sind Vasen, zwischen denen der Längsseiten Muscheln mit Blattranken angeordnet.

Alle Beteiligten waren hochofrend darüber, einen – nach bisherigem Kenntnisstand – einzigartigen Befund hinsichtlich der Fassung vor sich zu haben. Man war auf eine der selten überlieferten, farbig gefassten Stuckdecken aus der Zeit kurz nach 1700 gestoßen. Diese Farbfassung verblüffte dadurch, dass sie die Stuckornamente mit an „Kartoffeldruck“ erinnernden Punktmotiven in einem als Zinnober analysierten Rot einfasst. Teilweise tauchen die wie „gestempelt“ wirkenden Punkte auch in der Fläche auf bzw., die Ornamente selbst sind mit diesen roten Punkten belegt. Zeitgleich mit der Rotfassung ist die blaue Fondfassung aus Smalte einzuordnen. Die in Größe und Anordnung variierenden und mit dem Pinsel freihändig aufgetragenen Punkte kommen neben dem bereits erwähnten Rot auch in Blau und in Ockergelb vor. Ungewöhnlich ist weiter die Vorzeichnung (?) eines kleinen Vogels aus Graphit (vgl. Abb. oben) an einer Stelle inmitten der verschlungenen Blattranken an den Längsseiten. Ob dies ein Hinweis auf den Meister der Stockacher Decke sein kann, es wird der u. a. in Bamberg tätige Stuckateur Johann Jakob Vogel (1661–1727) vermutet, muss späteren Recherchen genauso vorbehalten bleiben wie die Klärung der Frage nach der Funktion von Zeichnung und Farbe in dieser Komposition.



Dienen sie als Skizze, sind sie eine Vorzeichnung oder handelt es sich hierbei vielleicht bereits um die endgültige Konzeption?

Ungewöhnlich ist auch die Technik von Deckenstuck und zeitgleicher Fassung: Profile und Stuckaturen wurden abschnittsweise als „Tagewerke“ gearbeitet. Die farbliche Fassung des Fonds und das Aufbringen der gestempelten Punkte im jeweiligen Deckenabschnitt erfolgten gleichzeitig. Am Mittelspiegel ließ sich beispielsweise feststellen, dass zuerst die Profilleisten angebracht wurden. Direkt anschließend erfolgte die farbige Fassung mit roten Punkten. Danach wurden die Blattornamente frei angetragen, die in einigen Bereichen die Fassung überdecken. Mit dieser Technik wurde möglicherweise versucht, die Tiefenwirkung der Stuckformen zu erhöhen.

Mit der Stadt Stockach als Bauherrin, Restaurierungsreferat und Konservatorin wurden die Sicherungsmaßnahmen für diese Stuckausstattung mit Erstfassung des frühen 18. Jahrhunderts diskutiert. Die Decke wies erhebliche Schäden durch Risse, Absenkungen der Deckenkonstruktion, losgelöste Putzpartien und Abplatzungen der späteren Fassungsschichten auf. Das denkmalpflegerische Konzept hatte verschiedene Überlegungen zu berücksichtigen. Es galt als erste Priorität, die qualitätvolle Stuckdecke mit Fassungsbeleg ohne Substanzverluste zu sichern und weiter zu tradieren. Im Rahmen von Freilegungsproben zeigte sich, dass die erste Fassung nur in Teilen zerstörungsfrei herausgearbeitet werden konnte. Es war schnell klar, dass, wollte man diese seltene Fassung zeigen, ihr Erscheinungsbild nur fragmentarisch wäre. Die Abdeckung der Erstfassung wurde diskutiert, sie hätte jedoch eine zusätzliche Beanspruchung der farbigen Fassung bedeutet. Aus restauratorischer Sicht erschien dies unter Berücksichtigung materialtechnischer Zusammenhänge nicht vertretbar. Die Stadt Stockach konnte sich mit der Präsentation einer nur in Teilen die farbige Erstfassung zeigenden Stuckdecke anfreunden.





Von einer weiteren Freilegung und einer Überfassung wurde aufgrund der erläuterten Problematik Abstand genommen. Somit kann die gesicherte Decke von Interessierten angeschaut werden und ist nicht nach einer Dokumentation mindestens bis zur nächsten Sanierung für die kommenden

Jahrzehnte unter einer schützenden Abdeckung verschwunden. Jetzt gibt es für jeden, auch für Forscher der Kunstgeschichte und Restaurierung, die Möglichkeit, während der Öffnungszeiten der Stockacher Stadtbibliothek direkt am Objekt die Fragen zu klären, die im Laufe der Instandsetzung aufgeworfen wurden. Vielleicht ergeben sich dabei weitere Erkenntnisse zum Meister der Decke, zu Motiven, Ikonografie und Funktion dieses frühbarocken Repräsentationsraumes.

#### Quellen und Literatur:

Ortsakten des LDA, Freiburg, zu Stockach, ehemaliges Rentamt, Salmannsweiler Straße 1.

M. Sebastiani: Restauratorenbericht zu Vorzustand und ausgeführten Restaurierungsmaßnahmen, Überlingen September 2002 und Mai 2003.

Prof. Dr. habil. H.-P. Schramm – Dipl.-Ing. (FH) M. Schramm: Farbchemische Analyse von Fassungsproben, Dresden April 2002.

Hans-Jürgen Bleyer: Dendrochronologische Untersuchung, Stockach Altes Forstamt, Januar 2002.

**Monika Loddenkemper M. A.**  
*LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege*  
*Sternwaldstraße 14*  
*79102 Freiburg/Breisgau*